

LANDSCHAFT ALS GEPLANTE HARMONIE

BENESSE ART SITE NAOSHIMA, JAPAN



Blick aus dem Terrace-Restaurant zum Strand mit *Pinus thunbergii*.

Kunst, Natur und Architektur ist das, was Soichiro Fukutake mit seiner privaten Kunststiftung seit nunmehr 20 Jahren auf Naoshima in Japan immer harmonischer miteinander verknüpft. Die internationale Kunst und die Bauwerke des japanischen Stararchitekten Tadao Ando werden systematisch in die Natur der Insel integriert oder in Kontrast dazu gebracht. So wächst Jahr für Jahr die ständige Ausstellung, teilweise in Abstimmung mit der einheimischen Bevölkerung. Laut Kayo Tokuda, Kurator der Initiative, ist das Ziel die Koexistenz von Kunst und Natur. Naoshima soll positive Energie ausstrahlen und harmonisierend in Beziehung zur übrigen Welt treten.

CHICHU-ART-MUSEUM, EINGEGRABENE KUNST: Im Gegensatz zur Documenta Urbana in Kassel bleiben die Kunstwerke auf Naoshima bestehen und können ganzjährig besichtigt werden. Soweit erforderlich, schafft Architekt Ando für die Objekte ein Gebäude, so zum Beispiel für Werke von Walter de Maria. Der spanische Künstler hatte 1978 auf der Documenta mit dem vertikalen Kilometer Furore gemacht. Auf Naoshima ist er einer von drei Auserwählten, für deren Großobjekte Ando im Jahr 2004 das Chichu-Art-Museum errichtet – oder besser gesagt, gegraben hat. Einem abstrakten Fuchsbau ähnlich ist es genial auf drei Ebenen in einer Bergkuppe versenkt worden, so dass Tageslicht raffiniert und variantenreich von oben herunter in Flure, Treppenhäuser und zu den Exponaten geführt werden kann.

Die Architektur „des Unterirdischen“ kommt auch den vier impressionistischen Gemälden von Claude Monet zugute. Die hier gezeigten, bis zu zwei mal drei Meter großen Wasser-Lilien-Bilder erscheinen dem Betrachter wie von purem Licht durchflutet. Die Maltechnik ist natürlich Voraussetzung für den Eindruck von flirrendem Sommerlicht über den farbigen Wasserpflanzen-Teppichen. Diesen Effekt unterstützt die Architektur, denn Tageslicht fällt von weit oben aus umlaufenden Lichtschlitzen entlang der Decke. Jedes der Meisterwerke aus der Zeit zwischen 1914 und 1926 hat so eine ganze, in Streiflicht getauchte Wand für sich. Auf diese Weise entsteht eine heilige, sakrale Stimmung zwischen den Betonmauern mehrere Meter unter der Erdoberfläche.



GARTEN DESIGN AUTOR
Dipl. Ing. Klaus W. König lebt in Überlingen am Bodensee. Er ist Architekt und Fachjournalist sowie von der Industrie- und Handelskammer Bodensee-Oberschwaben öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Bewirtschaftung und Nutzung von Regenwasser. Schwerpunkt seiner Arbeit sind Veröffentlichungen zur ökologischen Haustechnik in Deutsch, Englisch, Französisch, Japanisch und Koreanisch, die in verschiedenen Verlagen erschienen sind.



Quelle: Chichu Art Museum.
Foto: Mitumasa Fujizuka

Benesse-House-Park (Vordergrund) und -Terrace, -Beach (Hintergrund) mit *Pinus thunbergii*.



Der dritte Künstler im Bunde der für das Chichu-Art-Museum Auserwählten ist der Amerikaner James Turrell. Er stellt Lichtwirkungen aus, die exakte geometrische Raumformen brauchen. Seine Installationen führen die Besucher an die Grenzen des Wirklichen. Was man sieht, ist teilweise im eigenen Kopf erzeugte Illusion!

LANDSCHAFT ALS DESIGN, TEIL DER DAUERAUSSTELLUNG: Zurück an der Oberfläche und wieder angekommen in der hellen Realität bieten sich mehrere Möglichkeiten an: Eine Erfrischungspause im Museumscafé, die Fahrt mit dem Shuttlebus zu einer der anderen Attraktionen oder ein Spaziergang entlang der Busroute. Normaler Fahrzeugverkehr ist aus der „Kunstmeile“ verbannt. Genau genommen zieht sich diese über vier Kilometer am südwestlichen Inselufer entlang. Auf dieser Strecke liegen außer dem Chichu-Art-Museum die einige Jahre zuvor ebenfalls von Architekt Ando geplanten Gebäude Benesse-House-Beach, Terrace, -Oval, -Museum und -Park. Die letzten beiden werden als eine Kombination aus Galerie und Gästehaus betrieben. Die Außenanlagen zwischen diesen Häusern und dem Strand sind eine gelungene Mischung aus botanischem Garten und Skulpturenpark. Neben japanischen Künstlern ist auch Niki de Saint Phalle vertreten.

Die einheimische Bevölkerung siedelt in drei Dörfern auf flachen Uferzonen mit kleinen Fischereihäfen. Myanoura wurde in den letzten Jahren zum Fährhafen ausgebaut. Honmura mutiert allmählich zum Freilichtmuseum, Tsumuura liegt noch in seiner ursprünglichen Struktur am Rand der Insel. Wenn in Honmura durch Landflucht, fehlende Nachfahren oder finanziellem Engpass ein Haus aufgegeben wird, übernimmt es die Fukutake Kunststiftung. So werden jährlich ein bis zwei traditionelle Gebäude vor dem Zerfall bewahrt, die Aushöhlung des Ortes vermieden. Dies geschieht in Abstimmung mit der einheimischen Bevölkerung. Der Kunst-Tourismus bringt neue Wirtschaftskraft in das Dorf. Mit jedem verlassenen Haus erhält ein Künstler die Möglichkeit, seine



Sitzschalen als angewandte Kunst. Freifläche im Fährhafen von Myanoura.

Ideen zu japanischer Lebensart im weitesten Sinne umzusetzen. Nach Fertigstellung ist das Werk dann Teil des Art-House-Project (www.naoshima-is.co.jp).

Shuttlebusse verbinden die Kunstmeile im Südwesten der Insel mit Honmura und dem Fährhafen Myanoura. Auf der Landkarte hat die Route die Form eines Hufeisens. Die jeweiligen Endpunkte, Fährhafen und Chichu-Art-Museum, sind nur eine halbe Stunde Fußmarsch voneinander entfernt, durch einen asphaltierten Weg verbunden. So erschließen sich die Besonderheiten der Insel wahlweise auch auf einem Rundweg, dessen Strecke in drei Stunden bequem zurückgelegt wird. Unterwegs findet man Schrebergartenparzellen, die nicht durch Zäune, sondern durch Bewässerungsgräben getrennt sind. Am Dorf-

Setouchi International Art Festival 2010

Ein 100-Tage-Abenteuer versprechen die Initiatoren für die Zeit vom 19. Juli bis 31. Oktober 2010. Auf sieben Inseln der Seto Inland Sea (Teil des Pazifik zwischen den großen Inseln Honshu und Shikoku) wird ein künstlerisches Spektakel zu Land und zu Wasser inszeniert. Hierbei beteiligt sich auch die Insel Naoshima und im Speziellen die Fukutake-Stiftung.

www.setouchi-artfest.jp

rand wird dort in der Ebene Reis oder Gemüse angebaut. Die Hanglagen sind als kleine Baumwiesen genutzt, auf denen oft Orangenbäume stehen.

ART-HOUSE-Projekt, KUNST STATT ABRISS: Von den sieben bisher fertig gestellten Art-House-Gebäuden sei hier nur eines beschrieben – der Go-o-Shrine. Dieser ehemalige Shinto-Tempel, heiliger Ort des ursprünglichen japanischen Glaubens, wurde vom Künstler Hiroshi Sogimoto im Jahr 2002 neu interpretiert. Der Tempel ist durch einen mehrere Meter breiten Streifen aus weißem Kies geschützt. Die, wie bei allen Art-House-Projekten, anwesenden ehrenamtlichen Wärter sorgen dafür, dass die Fläche nicht begangen wird. Auch wenn kein Besucher in der Nähe ist, haben die Wärter permanent zu tun. Sie beschäftigen sich dann mit meditativen Wartungs- oder Reinigungsarbeiten. Doch wie der griechische Held Sisyphos werden auch sie nie fertig. Sie picken mit Pinzetten Kiefernadeln der umgebenden Bäume aus der weißen Kieselfläche. Pro Tag werden so in akribischer Arbeit schätzungsweise zwei bis drei Quadratmeter in sitzender oder kniender Haltung gereinigt, während der Wind unentwegt neue Nadeln auf die Fläche weht.

Der Besucher kann währenddessen im Alleingang eine Mutprobe absolvieren und den Tempel im Sinne des Künstlers erfahren, allerdings

Go-o-Shrine mit Wärter beim Aufsammeln der Kiefernadeln.



Inujima-Art-Project

Ein Tagesausflug mit dem Schiff von Naosima ist die Fahrt auf die Insel Inujima. Dort haben Künstler und Architekten Industriebrachen und Ruinen rekultiviert. Teilweise wirken die Installation wie Mahnmale der Umweltverschmutzung oder -zerstörung durch Bergwerke und Schwerindustrie. Teilweise sind sie auch Wahrzeichen des Wohlstandes dieser Region, der sich aus dem Abbau von Kupfer und der dazugehörigen Verarbeitung ergeben hat. Eine Anmeldung ist vor dem Besuch dieser Insel erforderlich.

www.inujima-ap.jp

ohne diesen wirklich zu betreten oder ihm nahe zu kommen. Wir beim eingangs beschriebenen Chichu-Art-Museum geht es erst einmal unter die Erde. Den Hang abwärts, in 30 Metern Entfernung vom Tempel, beginnt hinter einem schmalen Eisengitter ein höchstens 45 Zentimeter breiter Stollen, etwa 180 Zentimeter hoch. Seitlich, mit verdrehter Schulter und Hüfte, schiebt man sich tastend ins absolute Dunkel, ohne Informationen über den Verlauf zu haben. Nach 20 Metern leicht abschüssiger Strecke erreicht man eine spärlich beleuchtete, feuchtkühle Grotte. Sie schließt im rechten Winkel zum Stollen an. Alle Flächen weiten sich dort auf einer Länge von etwa zehn Metern, so auch der Boden und die Decke.

Vor den Füßen des Besuchers liegt eine Wasserfläche mit zunehmender Tiefe in der Entfernung. Tageslicht scheint von oben aus einem Loch in der Mitte der gegenüberliegenden Wand herein. Dorthin empor führt eine Glasstuppe aus der Wasserfläche der Felsenhöhe hinaus bis vor den Tempel, ohne diesen zu berühren. Er hat in etwa zwei Meter über der Erdoberfläche eine Zugangsöffnung. Die durchsichtige Treppe scheint unerreichbar, da sie mitten in der Wasserfläche der Felsengrotte beginnt. Ihre 21 Glasstufen bestehen aus archaisch grob in Form geschmolzenen massiven Glasquadern, ohne sonstige Stützkonstruktion. Den Tempel sieht man von unten durch das Lichtloch nur ausschnittsweise. Ob so der Weg ins Jenseits verläuft? Gedanken wie dieser sind nahe liegend, in grabesähnlicher Tiefe befindet man sich schließlich schon. Nach kurzer Zeit kommt die Sehnsucht auf, sich vielleicht doch wieder aus der besonderen Situation zu retten und den beklemmenden, engen Stollen in der Gegenrichtung zu beschreiten. Erlösend wirkt bereits, dass in dieser Richtung Licht am anderen Ende die Freiheit verspricht.

GEGENSÄTZE BELEBEN ARCHITEKTUR UND LANDSCHAFT: Als sollte in der Landschaft um das



Eingang zum Stollen des Go-o-Shrine.



Besucherinnen in Benesse-House-Park.



Gärtner bei der Rasenpflege.

neue Benesse-House-Parkgebäude herum ein Gegensatz Spannung erzeugen zu der spürbaren Harmonie, wurde ein alter und ehrwürdiger Baum im Zentrum der neu angelegten Außenanlagen gelassen, möglicherweise sogar die Topografie nach ihm ausgerichtet. Zu dieser Baumgestalt passt ein Spruch von Konfuzius: „Erzähle mir von der Vergangenheit, und ich erkenne die Zukunft“.

Die Straßen für die Shuttlebusse schlängelt sich zwischen Gebäuden und Hang durch die Landschaft, ohne den Zusammenhang Gebäude-Uferlandschaft-See zu stören. Zusätzliche Dynamik erzeugt die auffällig wechselnde Fahrbahnbreite, denn die Bordsteine der neuen Straße sind nicht parallel geführt. So geradlinig, wie Andos Bauten in der Landschaft stehen, so geschwungen sind die Straßenränder auch zueinander. Man spürt die Absicht der Planer und wundert sich dennoch über den Mut, Gestaltungsprinzipien der Gegensätzlichkeit so streng anzuwenden.

Westlich des Parkgeländes stehen belaubte und nicht belaubte Bäume im Februar im sel-

ben Beet. Nichts Ungewöhnliches, da am Pazifik die Hälfte der Laubbäume in dieser Zeit im Februar kahl ist, doch auf kleiner Fläche so dicht beieinander eine erfrischende Polarität. Oder die Materialien der Gebäudekonstruktion: Holz und Beton. Auch sie sind ein Gegensatzpaar mit verschiedener Charakteristik, das zwischen Gebäude und Landschaft vermittelt.

Ein Besuch auf Naoshima ist in jeder Jahreszeit reizvoll. Wer jedoch in einem Gästezimmer dort übernachten möchte, sollte nicht den Winter wählen. Die Heizung und die Wärmedämmung der Betonbauten entsprechen nicht unserem europäischen Behaglichkeitsgefühl. Wer schwül-heiße Wetterlagen meiden will, besucht diesen Landstrich am besten nicht im Sommer. Ideal ist, wenn man zwei bis drei Tage vor Ort sein kann.

Klaus König | Überlingen

i KONTAKT

www.klauskoenig.com